

Die Entwicklung des Elektrohandwerks und der Elektro-Innung Chemnitz

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts traten elektrotechnische Phänomene in das Blickfeld der Wissenschaft. Schlag auf Schlag wurden Entdeckungen und Erfindungen bekannt gegeben, die die Voraussetzungen des Siegeszuges der Elektrotechnik in der menschlichen Zivilisation bilden sollten.

Solch große Namen wie Faraday, Kirchhoff, Edison, Ohm oder Siemens sind untrennbar mit dieser schöpferischen Epoche verbunden. Neben den wissenschaftlich-technischen Grundlagen war aber vor allem der Schritt zur Erzeugung von elektrischer Energie und deren Verteilung im großen Stile der entscheidende Impuls für die Nutzbarmachung des elektrischen Stroms in der gesamten Gesellschaft. 1882 wird in New York das erste, der öffentlichen Versorgung dienende Elektrizitätswerk in Betrieb genommen. In rascher Folge entstehen in vielen Städten der Industrieländer öffentliche Energieerzeuger. Die Vorzüge der elektrischen Energie hatte man deutlich erkannt und wollte sie nicht mehr missen.

1894 war es in Chemnitz soweit und am 1. Juli des Jahres wurde vom städtischen Elektrizitätswerk die regelmäßige Stromlieferung aufgenommen. Welche Möglichkeiten ergaben sich daraus ! Ob in der Industrie, im Gewerbe, in öffentlichen Belangen oder im Haushalt - überall hatten die neuen Beleuchtungs- und Antriebsmethoden einen solch revolutionären Charakter, der in seinen Ausmaßen zweifellos sogar die jetzigen Entwicklungen der Informations- und Kommunikationstechnik übertrifft. Wer sollte nun aber die anlagentechnischen Voraussetzungen für die Nutzung der Elektroenergie schaffen ? Zuerst wurden natürlich Fachkräfte aus Industriefirmen, die mit der Herstellung von elektrotechnischen Produkten und Anlagenteilen vertraut waren, auch an die Installation und Errichtung dieser Komponenten herangeführt. Ein Gewerbe oder Handwerk, was diese Arbeiten hätte übernehmen können, gab es nicht. Die rein handwerklichen Fähigkeiten, um die neuen Bauteile, die die "unsichtbare Kraft" zu ihrem Wirken benötigte, zu installieren, hatten am ehesten das Schlosser- und Klempnergewerbe. Allein das theoretische Wissen und die besonderen Kenntnisse um das geheimnisvolle Wesen der Elektrizität waren außerhalb der Hochschulen noch sehr gering entwickelt. Es bedurfte aber dringend eingehender Kenntnisse, um das neue Medium fachgerecht und ohne Gefährdungspotenzial dem Kunden nutzbar zu machen.

Es waren auf alle Fälle Handwerker mit Pioniergeist, die sich nicht vor dem Neuen scheuten. Eine Generation, die mit großem Engagement die Innovationen von damals aufnahmen und sich wissbegierig die notwendigen Kenntnisse aneigneten. Erste Hinweise auf das Heranwachsen eines

Elektrohandwerks finden sich im Chemnitzer Adreßbuch von 1885. Hier ist erstmalig eine Eintragung unter dem Namen "Fabrik für elektrische Beleuchtungsanlagen" mit 4 Firmen zu entdecken (Fa. Hermann Pöge, Fa. Max Kohl, Fa. Otto Wohlfahrt, Fa. Dabitsch).

Die Zahl der Eintragungen steigt dann bis 1900 unter "Electro-technische Geschäfte" auf 21 Firmen an. Bis zum Jahr 1900 erfolgt noch der Vermerk : "Siehe auch unter Schlosser und Klempner", was eindeutig auf eine der wesentlichen Wurzeln des neuen Gewerbes hindeutet. Aber auch aus reinen Verkaufsläden technischer Artikel, ja sogar aus Apotheken entstanden spezialisierte handwerkliche Firmen. Interessant ist die Tatsache, dass es anfänglich mit Problemen behaftet war, die Stellung des Gewerbes der Elektro-Installateure in der traditionellen Handwerkseinteilung zu bestimmen. Viele Innungszusammenschlüsse mit anderen Installationszweigen, wie Klempnern, Kupferschmieden oder auch Pumpenmachern, war oftmals kein langes Leben beschieden. Zu unterschiedlich waren die Interessen und vielleicht auch die Einstellung zu Innovation und Fortschritt zwischen den alteingesessenen Gewerben und dem jungen aufstrebenden Zweig der Elektrotechniker. Vielleicht war das auch ein Grund, warum überall in Deutschland Vereine entstanden, die sich als "anerkannte und zuständige Vertretung des elektrotechnischen Gewerbes" ansahen. Sie hießen "Vereinigung e.V." oder waren Ortsgruppen im "Reichsverband des Elektrohandwerks".

Als Georg Montanus 1902 den "Verband der elektrotechnischen Installationsfirmen in Deutschland e.V." (V.E.I.) gründete, war dies die Geburtsstunde des ersten deutschlandweiten Zusammenschlusses von elektrotechnischen Installationsbetrieben aus Industrie, Handwerk und den Elt-Werken.

Diese Vereine verstanden sich, wie schon erwähnt, als gewerbliche Interessenvertreter der Mitgliedsbetriebe, konnten jedoch wesentliche Probleme bei der Entwicklung hin zu einem "richtigen" Handwerk ihrem Wesen nach nicht lösen. Das hätten zu dem Zeitpunkt, also vor dem Ersten Weltkrieg, nur Innungen mit öffentlich-rechtlichen Charakter vermocht. Alle Fragen zu einer geordneten Meister- und Gesellenausbildung, zum Prüfungswesen, zu Zulassungskriterien und vielen anderen Dingen kamen so nur schwer voran. Obwohl 1903 die Handwerkskammer Freiburg die erste Meisterprüfung im Elektrohandwerk abnahm, war das noch lange nicht die Regel, zumal das schon erwähnte damalige Handwerkergesetz den Meisterabschluss zur Eröffnung eines Handwerksgebietes nicht vorsah.



Gewerbeanmeldeschein zur Ausführung von elektrotechnischen Arbeiten, 1905

Aus dieser Zeit stammt auch der erste, uns vorliegende Nachweis eines Gewerbescheins vom 27. Dezember 1905, der zu "Reparaturarbeiten für Installationen und Elektrotechnik" berechtigte. Der Inhaber, Herr Max Eichmann aus Rabenstein bei Chemnitz war der Großvater von Herrn Eberhard Eichmann, der ebenfalls bis 1996, dem Jahr seiner Pensionierung, Mitglied unserer Innung war. Eine lange Tradition ! Die Erschließung von Industrie, Gewerbe und Haushalt für elektrotechnische Anwendungen wurde durch den Ersten Weltkrieg erheblich behindert und zurückgeworfen.

Dafür setzte in den zwanziger Jahren ein umso größerer Innovationsschub ein. Der steigende Absatz von Elektromotoren und Generatoren machte 1925 eine Neuordnung der Meisterprüfungsordnung notwendig.

Von nun an gab es drei Berufe mit Meisterabschluss im Elektrohandwerk : Neben dem Elektroinstallateur wurde der Elektromaschinenbauer und der Elektromechaniker als selbständiger Berufszweig geführt.

Der Rundfunk war im Entstehen, elektrische Kochherde, Kühlschränke und Waschmaschinen, Heißwasserspeicher, ja sogar erste Durchlauferhitzer kamen auf den Markt. Zu Weihnachten leuchteten elektrische Kerzen auf den Christbäumen gut betuchter Bürger. Das Telefonnetz wurde ausgebaut und elektromechanische Geräte hielten vor allem in der Industrie Einzug. So entstanden in den folgenden Jahren im Zuge dieser Entwicklung die selbständigen Handwerke von Radiomechanikern, Elektromechanikern und Fernmeldemechanikern. Leider sind die Quellen hinsichtlich der Entstehung und Entwicklung von Gesellen- und Meisterausbildung bis Ende der zwanziger Jahre äußerst spärlich, ja praktisch nicht vorhanden. Weder im Archiv der Handwerkskammer noch im Stadtarchiv ist zur Entwicklung des Elektrohandwerks in Chemnitz

brauchbares Material zu finden. Trotzdem lässt sich sagen, dass in einer der drei kommunalen Berufsschulen auf der Promenadenstraße nach dem Ersten Weltkrieg mit der Ausbildung von Elektrikern begonnen wurde.

Der älteste Nachweis einer Meisterprüfung im Elektroinstallateur-Handwerk in Chemnitz ist ein Meisterbrief vom 5. Oktober 1927. Dieser stammt von Herrn Albert Linke. Er war der Vater von Roland Linke, der lange Jahre bis zu seinem Tod 1993 hochgeachteter Obermeister in Chemnitz war. Sicher wird es schon früher Meisterprüfungen gegeben haben, jedoch liegen uns darüber keine Erkenntnisse vor. Einen bedeutsamen Impuls erfuhr die gesamte Lehrlingsausbildung im Chemnitzer Handwerk mit der Eröffnung der Industrieschule am 15. Oktober 1928. Diese Einrichtung, deren Gebäudehülle nicht nur eine Meisterleistung des Architekten Wagner-Poltrock darstellte, war auch in ihrer Gesamtheit von einer beeindruckenden Moderne, Großzügigkeit und hervorragender Konzeption und Ausstattung gekennzeichnet. Diese Bildungsstätte war damals zweifellos die modernste Berufsschule Deutschlands, vielleicht auch darüber hinaus. Insgesamt 4.825.000 RM wurden für Bau und Ausstattung von der Stadt Chemnitz zur Verfügung gestellt. Der erste Schulleiter, Herr Berthold Anding sprach dann auch in der Einweihungsschrift von

“... gewaltigen Summen, welche die Stadt nur unter schwersten Opfern und unter Hintanstellung anderer, nicht minder wichtiger Aufgaben gewährte. Die Bewilligung ist ein erneuter Beweis dafür, dass die Stadt Chemnitz wie früher auch in der Gegenwart bereit ist, für die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses schwerste Opfer zu bringen, weil das Wohlergehen der Stadt Chemnitz auch mit von der beruflichen Ertüchtigung des heranwachsenden Facharbeiternachwuchses abhängig ist.” Eine Aussage die nichts von ihrer damaligen Aktualität verloren hat.

Über 4600 Schüler, in etwa 160 Klassen wurden im Schuljahr 1929 unterrichtet. Darunter natürlich auch Elektro-Installateure, die von nun an, bis in die heutige Zeit, ihre berufstheoretischen Kenntnisse hier erhalten sollten. Aber auch Elektroschlosser und Motormechaniker waren als Ausbildungsberufe vertreten. Hier sind die Ansätze der weiteren Differenzierung im Elektrohandwerk auch in der Lehrlingsausbildung schon deutlich zu erkennen. Dabei hatten sich in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre unter dem Einfluss der Wirtschaftskrisen Probleme in der Lehrlingsausbildung herauskristallisiert.

Die Lehrlingszahlen in ganz Deutschland betragen :

| | |
|--------|---------|
| 1926 : | 765.880 |
| 1931 : | 632.996 |
| 1933 : | 419.000 |

für alle Handwerkszweige.

Für die Elektroinstallateure sah es folgendermaßen aus : (Lehrlinge auf 100 Betriebe)

| | |
|--------|-----|
| 1926 : | 126 |
| 1931 : | 125 |
| 1936 : | 89 |

In diese Zeit, die voller allgemeiner gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Probleme war, fallen die ersten Zeugnisse von Bestrebungen eines Zusammenschlusses der Elektro-Handwerksbetriebe in Innungen.

Als Brennglas seiner Zeit und als wahre Fundgrube für die Geschichte des Elektrohandwerks in Sachsen erweisen sich dabei die gebundenen Zeitschriften “**Der Dresdner Elektro-Installateur**” aus den Jahren 1926-1934. Diese Mitteilungs- und Informationsblatt wurde nach der Innungsgründung in Chemnitz auch von den Chemnitzer Kollegen für ihre Bekanntmachungen genutzt.


Der Herausgeber und Verfasser maßgeblichen Inhalts war **Karl Steglich**, der am 31.Mai 1884 in Dresden geboren wurde.

Man kann ihn getrost als den “Vater des sächsischen Elektrohandwerks” bezeichnen.

Seit Anfang der zwanziger Jahre engagierte er sich im „ **Verband deutscher Elektroinstallationsfirmen e.V.** „ (**V.E.I.**), dessen Bezirksverein Sachsen in Leipzig

seinen Sitz hatte und aus dem er wegen seiner Innungs-Bestrebungen 1920 ausgeschlossen wurde. Der V.E.I. war 1903 mit dem Anspruch gegründet worden, die Interessen des Elektroinstallateur-Standes zu vertreten. Nun muss man aber wissen , dass zu jener Zeit die Elektrizitätswerke große Montageabteilungen unterhielten und auch der Verkauf von Elektrogeräten aller Art von den Werken in großem Umfang betrieben wurde. Hier liegen die Wurzeln der Auseinandersetzung zwischen den Elektrizitätswerken und den handwerklichen Elektroinstallationsfirmen. Die Politik des zentralistisch aufgebauten V.E.I. wurde

6. Jahrgang, Heft 5 1. September 1931



Der Dresdner Elektro-Installateur

Fachzeitschrift für das Elektro-Installateur-Handwerk

Organ der Elektro-Installateur-Pflichtinnungen zu Bautzen, Chemnitz
und Zittau und der Elektro-Installateur-Zwangsinnung zu Dresden
Veröffentlichung der Mitteilungen der Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke A.-G. Dresden

Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Karl Steglich, Dresden-A, Carolastraße 13. — Verantwortlicher Schriftleiter für den Inseratenteil und Briefkasten: Rudolf Wiedemann, Dresden-A, Wolkmittelstraße 7. — Geschäftsstelle: Dresden-A, S, Wolkmittelstraße 8, Fernsprechanruf Nr. 10282.
Expedition: Dresden-A, S, Wolkmittelstraße 7, Fernsprechanruf Nr. 10282.

Erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 RM. für konzesionierte Elektro-Installateure kostenfrei. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene mm-Zeile 0,15 RM.

Die nachstehenden Mitglieder der Elektro-Großhändler- und Exporteur-Vereinigung
Deutschlands, E.V., Ortsgruppe Dresden, empfehlen sich für den Bezug sämtlicher

INSTALLATIONS - MATERIALIEN


sowie isolierte Leitungsdrähte und Schnüre
zu konkurrenzfähigen Preisen:

| | |
|--|---|
| <p>Ernst Bellmann, Dresden-A. Ferdinandstraße 5, Fernsprecher Nr. 17832, 18832</p> <p>Vertrieb elektrotechnischer Artikel Curt Büttner & Co., G. m. b. H., Dresden-A. Grünaer Straße 12, Fernsprecher Nr. 29132, 21391</p> <p>Elektrobedarf G. m. b. H., Dresden-A. Lütlichaustraße 32, Fernsprecher Nr. 26603, 26403</p> <p>Kahle & Cleß, Dresden-A. Dippoldiswaldaer G. 13/15, Fernspr. 20618, 20617</p> | <p>Ferdinand Körber, Dresden-A. Pirnaische Straße 24, Fernspr. Nr. 17973, 26983</p> <p>Krupke & Cestreicher, Dresden-A. 24 Bismarckplatz 12, Fernsprecher 46223 und 46323</p> <p>Constantin Langer, Dresden-A. 1 Oberseergasse 4/6, Fernsprecher Nr. 22503, 22403</p> <p>Paul Melzer, Dresden-A. Falkenstraße 12/14, Fernsprecher Nr. 24866</p> |
|--|---|

Mitteilungs- und Informationsblatt des **“Dresdner Elektroinstallateurs”**

hat die Anerkennung für das Handwerk der
bestanden und dadurch die Befähigung zum
selbständigen Betriebe desselben nachgewiesen
sowie das Recht zur Führung des Meister
titels in Verbindung mit diesem Handwerk
erworben.
Zur Akund dessen wird ihm dieser Meisterbrief
erteilt.
Chemnitz, den 3. Oktober 1920.
Die Meisterprüfungskommission für das Handwerk
der Elektroinstallateure.

Die Gewerkekammer Chemnitz



Meisterbrief von 1920

maßgeblich durch die Werke beeinflusst, so dass innerhalb dieser Organisation die Interessen des Handwerks oftmals auf der Strecke blieben. Deshalb waren die Bestrebungen nicht mehr zu unterdrücken, zur Vertretung des Elektrohandwerks nun auch "richtige" Innungen als öffentlich-rechtliche Körperschaften zu schaffen, ohne die Industrie und die Werke als dominante Kräfte dulden zu müssen. Durchaus sollten die Innungen Mitglied im V.E.I. werden können. Voraussetzung hierfür war aber die bessere Interessenvertretung der Handwerker im Verband. Dieses Spannungsfeld kennzeichnet die Suche nach der bestmöglichen Organisationsform für das Elektrohandwerk. Es ist zum Beispiel 1927 zu lesen:

"Dem gemeinsamen Zusammenschluß setzt sich immer wieder der V.E.I. entgegen. Immer und immer wieder hört man, der Elektro-Installateur sei kein Handwerker, der Ton der Innungsversammlungen sei kein vornehmer, die Kollegen kämen nicht repräsentabel genug, die Werke arbeiten nicht gern mit Innungen und der vollständige Zusammenschluß der sogenannten Ingenieure und Installateure sei kein Vorteil. Es wird die Auflösung von zwei Innungen angeführt und darauf hingewiesen, dass die Innungen sich nicht bewährt hätten. Erkundigungen dort ergaben, dass der V.E.I. mit dem dortigen Werke einen Pakt geschlossen hatte, wonach der Konzessionär (Anm.: der Installateur) Mitglied des V.E.I. sein mußte. Unter solchen Verhältnissen konnte dort natürlich eine Innung nicht bestehen, denn die Mitglieder der Innung waren dadurch gezwungen, Mitglied des V.E.I. zu werden. Unter diesem Zwange, der den Installateuren reichlich Beiträge kostete, gingen zwei kleine Innungen ein. Leider waren die Führer nicht stark genug, denn sonst hätten sie diesem unrechtmäßigen Zwang energischen Protest mit Erfolg entgegengesetzt. Es ist allerdings ein Beweis dabei erbracht, dass einige Werke gern mit dem V.E.I. arbeiten, denn sie haben Interesse am Ruin der Elektro-Installateure und wollen darum nicht, dass ein Stand in seinem ganzen Umfange erwacht und die rechtliche Kraft zur Existensverteidigung aufbringt. Seit die Innungsbestrebungen in Sachsen aufgeflammt sind, ist auch der V.E.I. munterer geworden. ... Jede Minute bin ich bereit, Hand in Hand zu gehen mit einem V.E.I., der tatsächlich die Interessen unseres Standes vertritt, der die Möglichkeit schafft, alle Elektro-Installateure Sachsens zu vereinigen, der erfolgreiche Arbeit leistet, der einen wie den anderen vertritt und die Gesamtheit vor der Aufsaugung und dem Ruin durch die Großbetriebe und die installierenden Werke schützt."

Am 23. Februar 1927 trafen sich erstmals Vertreter von Körperschaften des Handwerks aus ganz Deutschland, so u.a. aus Berlin, Dresden, Danzig, Magdeburg, Kiel und vielen Städten mehr, um die Gründung eines

„**Reichsverbandes der Elektro-Innungen und des Elektro-Handwerks Deutschland**“ vorzubereiten. In diesem Verband sollte in Zukunft die Interessen des Handwerks besser vertreten werden.

Bereits 1926 hatte sich in Dresden unter Führung von Karl Steglich die **Vereinigung der Dresdner Elektro-Installateure** konstituiert. Als Zweck der Vereinigung wird die Pflege des Gemeingeistes und jeder guten handwerklichen Sitten postuliert angeführt. Oberstes Ziel bleibt jedoch die Gründung einer (Zwangs)Innung. Am 25. März 1927 wurde dann in Dresden die erste Elektro-Installateur-Innung Sachsens als freie Innung gegründet. Eine Umwandlung in eine (Zwangs)Innung erfolgte auf Anordnung der Kreishauptmannschaft am 1. Februar 1930. Vorausgegangen war eine überwältigend verlaufende Abstimmung aller Elektroinstallateure zugunsten einer solchen Körperschaft.

In dieser Zeit entstanden in Chemnitz ebenfalls Bestrebungen, eine Innung, möglichst eine Pflichtinnung zu schaffen, da man mit der Arbeit und der Stellung der V.E.I.-Ortsgruppe alles andere als zufrieden war. Es gab rege Kontakte mit den Kollegen aus Dresden, vor allem mit Karl Steglich, der auch Versammlungen in Chemnitz besuchte. Diese Bemühungen gipfelten dann in der behördlichen Beantragung einer Pflichtinnung in Chemnitz. Im "Dresdner Elektroinstallateur" ist dann auch zu lesen:

"Die Führung der Chemnitzer Ortsgruppe des V.E.I. liegt jetzt in den Händen des Kollegen Dittmann, der am 23. Februar 1929 eine Pflichtinnung für die Kreishauptmannschaft Chemnitz anmeldete. Der vorbereitende Ausschuss für die Pflichtinnung in der Kreishauptmannschaft Chemnitz besteht aus den Herren Kollegen Rudolf Dittmann, Bruno Hengst, Hugo Röthling, Kurt Pohl und Georg Küstner. Der Kollege Wohlgemuth in Glauchau versprach, die Glauchauer Innung der Chemnitzer anzugliedern. Durch diese vorbildliche Tat ist der Boden für die Gründung der Zwangsinning für die Kreishauptmannschaft Chemnitz bereitet."

Karl Steglichs Vision eines geeinten und damit starken Elektrohandwerks, auch unter dem Dach des V.E.I., ist in vielen Äußerungen zu spüren. Er hat diese Ziel immer wieder formuliert und es war sein ganzes Bestreben :

“Alles was ich in diesen Tagen in Chemnitz erlebte, bestärkte mich in der Hoffnung, dass ich es erleben werde, dass fünf Pflichtinnungen in Sachsen im V.E.I. vereinigt sind und ... Sachsen braucht nur fünf Innungen. Diese fünf Innungen im Lande nebeneinander werden miteinander in Verbindung stehen. Durch Telephon, Korrespondenz, und, wenn nötig, durch Zusammenkünfte. Differenzen sind nicht zu erwarten, denn es herrscht das Recht. In den anderen Bundesstaaten wird man ebenso organisieren, denn das gute Beispiel ist der beste Erziehungsfaktor.”

Am 1. Juni 1930 war es soweit.

Die **Elektro-Installateur-Innung (Pflichtinnung)** zu Chemnitz wurde ins Leben gerufen.

Leider stehen uns keine Dokumente wie Original-Protokolle oder Gründungsurkunden zur Verfügung, da diese den Flammen des Krieges zum Opfer gefallen sind.

Als Kleinod unseres Handwerks hat lediglich die alte Innungsfahne die Zeiten überstanden. Interessant ist die Tatsache, dass diese Fahne ursprünglich der V.E.I.-Ortsgruppe Chemnitz gehörte (gestiftet von den Damen der Mitglieder) und erst nach Gründung der Innung die Stickerei “Ortsgruppe Chemnitz” durch “Innung Chemnitz” ersetzt wurde.

Ein Bericht im “Dresdner Elektroinstallateur” ist die einzige Quelle zum Gründungsakt.

“ Am Montag nachmittag fand unter zahlreicher Beteiligung der Elektro-Installateure von Chemnitz und Umgebung die Gründungsversammlung einer Elektro-Installateur-Innung statt.

Herr Altmeister Dittmann eröffnete 16.30 Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, besonders Herrn Stadtrechtsrat Kleinau als Vertreter der Aufsichtsbehörde und die anwesenden Gäste, die Herren Stadtoberingenieur Lindner und Stadtgenieur Bär als Vertreter des städtischen Elektrizitätswerkes, Herrn Obering. Neubert von der Sächsischen Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, Herrn Gewerbekammer-Sekretär Schmidt von der Gewerbekammer, sowie die Herren Dr. Thieme als Syndikus und Ingenieur Jung als Vorsitzenden vom Fachverband deutscher Elektro-Installateure, Kreis Sachsen. ...

Als Obermeister wurde Bruno Hengst einstimmig gewählt.

Als weiterer Vorstand wurde ebenfalls einstimmig



Ausstellung der Elektrogemeinschaft Chemnitz
“Wir kochen elektrisch!” - auch die Jüngsten

gewählt :

Kurt Großer zum stellv. Obermeister
Curt Pohl zum Schatzmeister
Albert Linke zum stellv. Schatzmeister
Max Schlimper zum ersten Schriftführer und die Herren Hans Baumbach, Emil Krug, Lewik (Limbach), Max Eichmann (Rabenstein)



von Links: Obermeister Unger, Leipzig, | Karl Steglich, Dresden |
rechts: Obermeister Großer, Chemnitz

als Beisitzer. “

Die Innungsarbeit war fortan sehr rege und es standen immer wieder Themen wie : Lehrlingswesen, Meisterprüfungen, Preisangelegenheiten oder der Installateurausschuss auf der Tagesordnung. In den Versammlungen wurde eine deutliche Sprache gesprochen, manchmal gab es sehr lebhaft Diskussionen.

Im nachfolgenden ein paar interessante Ereignis-Splitter aus dieser Zeit :

- In der ersten Versammlung wurde das Tagungsort gewählt. Mit 57 gegen 22 Stimmen erhielt das Ballhaus Hohenzollern in der

Elisenstraße gegenüber Zweinigers Ballhaus den Vorzug.

- Der Beitritt der Innung zum V.E.I. wird mit 81 zu 17 Stimmen beschlossen.
- Am 4. August 1930 nahm der Installateur-Ausschuss im Elt-Werk Chemnitz seine Arbeit auf.
- Am 20. Oktober 1930 wird die Elektrogemeinschaft "Ortsgruppe Chemnitz" gegründet, in der zukünftig Handwerk, Industrie und Elt-Werke gemeinsam die stärkere Vermarktung elektrotechnischer Produkte und Dienstleistungen voranbringen wollen.
- Im Juni 1931 wird eine Geschäftsstelle der Innung mit Sitz Brühl 53 in Chemnitz eingerichtet
- Die Innung beschließt, dass zu Ostern (1931) jede Firma nur einen Lehrling einstellen darf, der die Eignungsprüfung mit mindestens "geeignet" abgeschnitten hat.
- Der Stunden-Lohn eines Monteurs 1931 betrug 1,19 RM.
- Die Verrechnungsstunde 2,50 RM.
- Da sich neben finanziellen Belastungen auch die Arbeitsweise des V.E.I. aus Sicht der Innungsmitglieder nicht gebessert hat, wird 1932 der Austritt aus dem V.E.I. mit 120 zu 25 Stimmen sowie der Beitritt zum Landesverband sächsischer Elektro-Installateur-Innungen mit 83 zu 13 Stimmen beschlossen.
- Die Prüfungsgebühr der Meisterprüfung beträgt 40 RM.
- Für Gesellenprüfungen werden 10 RM als Gebühr erhoben.
- Alle Ergebnisse von Submissionen werden veröffentlicht.
- Bei der letzten Ausschreibung sind die zwei billigsten gestrichen worden.
- ab 26. Oktober 1931 erfolgen alle Veröffentlichungen der Chemnitzer Innung im „Dresdner Elektro-Installateur“

1932 wird der **“Reichsverband der Deutschen Elektro-Innungen e.V.”** gegründet, der nichts mit dem V.E.I. zu tun hatte. Auf der Gründungsversammlung in Berlin nahmen viele Obermeister zu den Zeilen Stellung :

“... Koll. Steglich (Dresden) bezeichnet die Pflege des Innungsgedankens als vornehmstes Ziel. Koll. Linnarz (Köln) ist überzeugt, dass ein Zusammenarbeiten mit dem V.E.I. für die im Landesverband Rheinland zusammengeschlossenen Fachverbände ausgeschlossen sei. Die Fachverbände würden sich zu Innungen konstituieren, da man auch dort anerkannt habe, dass die Innung die richtige Organisationsform des Elektrohandwerks sei. Nur durch Zusammenschluss sämtlicher Innungen könne eine Gewähr für die tatkräftigste Vertretung des Gewerbes geschaffen werden ... “



**Ausstellung der Elektrogemeinschaft Chemnitz
“Elektrogeräte kauft man bei seinem Elektro-Installateur”**

Folgende grundlegende Ziele und Zwecke wurden formuliert :

1. Förderung und Pflege eines gesunden und standesbewussten Elektrohandwerks.
2. Hebung des Berufsstandes in technischer, sozialer und materieller Hinsicht, auch in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen des Handwerks.
3. Förderung und Pflege des Innungsgedankens und des Zusammenschlusses der Berufskollegen in Innungen.
4. Aufhebung der Gewerbefreiheit und gesetzliche Regelungen der Konzessionen für das Elektro-Installateur-Gewerbe.
5. Beseitigung jeglicher Installations- und Verkaufstätigkeit der Elektrizitätswerke.
6. Verbot des Verkaufes von Elektro-Installationsmaterialien an Nichtfachleute.
7. Beseitigung der Kautionsforderungen der Elektrizitätswerke.
8. Schaffung gesetzlich in der Organisation verankerter Installateurvertretungen bei den Elektrizitätswerken und deren Mitwirkung in allen installationstechnischen Fragen.
9. Mitwirkung bei der Aufstellung und Abänderung von Installationsvorschriften, bei Konzessionserteilungen und Entziehungen.
10. Durchführung der Berufstandspolitik und Schaffung eines zeitgemäßen Innungs- und Handwerkskammerrechtes.

Alles Ziele und Zwecke, die der V.E.I. nicht angepackt hatte.

Bis 1933 hatte dieser Verband viel Zuspruch in ganz Deutschland erfahren. Er entwickelte sich zur Spitzenorganisation des Elektrohandwerks und nur durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde der V.E.I. aus nicht näher beleuchteten Gründen zu neuem Leben erweckt und als Dachverband bestätigt.

Am 29. Januar 1933 ist Kollege Kurt Großer zum Obermeister in Chemnitz gewählt worden und hatte

dieses Amt bis zur Auflösung der Innung 1946 inne. Die aufrechten Männer des Handwerks wussten nicht, in welcher dunklen Zukunft das ganze deutsche Volk steuern würde. Sie erhofften sich lediglich eine gesicherte Existenz, Recht und Ordnung. Es kommen traurige Gefühle auf, wenn man anhand der Protokollabschriften und Überlieferungen verfolgen kann, wie Menschen mit den leider nur scheinbar edlen Ansprüchen der Nationalsozialisten politisch verführt wurden.

Trotzdem dürfen wir nicht mit der Wissensarroganz der Spätgeborenen urteilen, sondern aus den Ursachen die Schlüsse für unsere Zeit ziehen.

Karl Steglich, der sich in den dreißiger Jahren noch intensiv im 1937 umbenannten Reichsinnungsverband des Elektrohandwerks als Vorstandsmitglied engagierte, sah die dunklen Schatten und Verblendungen, denen er wie Millionen aufgesessen war, zu spät. Auch als er mit Kriegsbeginn einen immer kritischeren Standpunkt einnahm, blieb er aufrecht und ehrlich. Am 17. Januar 1944 wurde er wegen "Wehrkraftzersetzung" im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.

Die Zeit zwischen 1933 und 1945 brachte trotz der allgemeinen Gleichschaltung für das Elektrohandwerk Änderungen mit sich, wie 1935 die Einführung des "Großen Befähigungsnachweises", also die Möglichkeit des Führens eines Handwerksbetriebes nur mit der Qualifikation des Meistertitels oder gleichgestellter Abschlüsse. 1938 kam es zu einer Neuordnung der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens im Elektroinstallateurhandwerk.

1939 betrug die Zahl der im Adressbuch eingetragenen Firmen :

| | |
|-------------------------|-----|
| Elektroinstallateure : | 130 |
| Elektromechaniker : | 12 |
| Elektromaschinenbauer : | 15 |

Aus der Innungsarbeit der Zeit nach 1934 ist uns nichts bekannt. Der allgegenwärtige Einfluss des Nazi-Regimes wird alle außerfachlichen Themen in vorgegebener Weise kanalisiert haben. Diskussionen und Meinungsäußerungen die eine wirkliche Widerspiegelung der Lage und der Einstellung des Handwerks zur politischen Entwicklung hätten geben können, sind natürlich nicht protokolliert. Nur im engsten Kreise hat es sie mit Sicherheit gegeben. Das Schicksal Karl Steglichs zeigt ja die ganze Tragik eines Denunzierungsstaates.

Der letzte schriftliche Nachweis der Elektro-Innung Chemnitz nach dem Krieg stammt vom 9. Januar 1946 - ein Gratulations-Schreiben anlässlich eines Betriebsjubiläums.

Kurz darauf wurde die Innung von der sowjetischen Besatzungsmacht aufgelöst.

Eine Zeitzeugin, die sehr geehrte Frau Ihle aus Chemnitz, war nach ihrer Aussage als Lehrling bis zum 14.08.1946 in der Geschäftsstelle der Innung beschäftigt.

Leider sind alle Schriftdokumente verschollen. Nur ein Fotoalbum und die alte Innungsfahne, mit ihrer speziellen Geschichte, haben die Zeit des realen Sozialismus im Verborgenen überlebt.

Der Innungsgedanke, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Engagieren für die Belange des Elektrohandwerks wurde trotz des politischen Systems in den 40 Jahren DDR durch die schon erwähnten Berufsgruppen fortgeführt. Unter dem Dach der Genossenschaften fand auf vielfältige Weise das Wirken einer Innung seine offiziell nicht vorhandene, aber von allen fühlbare Fortsetzung.

Neuanfang 1990

Mit dem 1989 einsetzenden gesellschaftlichen Umbruch in der DDR wurde natürlich auch das Handwerk mit neuen Möglichkeiten und handwerkspolitischen Veränderungen konfrontiert. Am 17. Mai 1990 erstand in Dresden der Landesinnungsverband der Sächsischen Elektrohandwerke neu.

Nach vielfältigen, nützlichen und unterstützenden Kontakte zu Innungen im alten Bundesgebiet und zum ZVEH, besonders zu den Herren Haas, Schult und Diescher war es auch in Chemnitz soweit gediehen,

dass am 26. September 1990 im Klubhaus Wiesenburg auf der Limbacher Straße die Innung neu geboren wurde.

188 Handwerker waren gekommen, um durch die neue, aber zugleich traditionsreiche Organisationsform des Handwerks, ihre Interessen für die Zukunft zu artikulieren.

Mit übergroßer Mehrheit wurde Christian Hofmann aus Limbach/Oberfrohnä zum Obermeister gewählt. Als seine beiden Stellvertreter erhielten Roland Linke aus Chemnitz und Matthias Kuhn aus Limbach/Oberfrohnä das Vertrauen der Anwesenden.

Von nun an stieg die Zahl der Innungsmitglieder stetig. Der Höhepunkt wurde im Jahr 2000 mit 362 Mitgliedsbetrieben erreicht. Ein vielfältiges Innungsleben entwickelte sich in den folgenden Jahren.

Ein ganz wesentliches Anliegen konnte 1992 realisiert werden, indem von diesem Jahr an die Gesellenprüfungen in Eigenverantwortung der Innung abgenommen werden konnten.

Die Handwerkskammer übertrug auf einer vertrauensvollen Basis diese wichtige hoheitliche Aufgabe an die Chemnitzer Innung. An dieser Stelle sei die gute Zusammenarbeit beider Körperschaften hervorgehoben, die in vielen Jahren auch der einen oder anderen Prüfung standhielt.

Eine Neuordnung der Elektrohandwerke wurde 1998 mit der Novellierung der Handwerksordnung beschlossen. Es erfolgte eine Zusammenfassung in den neuen Handwerken: Elektrotechniker-, Informationstechniker- und Elektromaschinenbauerhandwerk. 2003 wurde diese Entwicklung mit neuen Ausbildungsberufen bzw. Berufsbezeichnungen zunächst abgeschlossen. Diese Änderungen stellten auch an die Prüfungsausschüsse neue Herausforderungen.

Eine Besonderheit im sächsischen Elektrohandwerk stellt die Tatsache dar, dass für alle sechs Elektroberufe funktionierende Prüfungsausschüsse in einer Innung existieren, die nach 2003 auch die neuen Prüfungsordnungen in die Praxis umsetzen mussten. In den Ausbildungsberufen **Elektroniker/in** Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik, Fachrichtung Automatisierungstechnik, Fachrichtung Informations- u. Telekommunikationstechnik, **Systemelektroniker**, **Informationselektroniker** und **Elektroniker/in für Maschinen und Antriebstechnik** engagieren sich zur Zeit ca. 40 Fachleute aus dem Handwerk und der Berufsschule.



Messestand der Auszubildenden, 2009

Seit 1992 wurden über 1000 Lehrlinge durch diese Ausschüsse geprüft womit deutlich wird, welche kontinuierliche und wichtige Rolle das

Elektrohandwerk bei der Ausbildung junger Menschen in unserer Region spielt.

Die seit 1992 zur festen Tradition gewordenen Veranstaltungen zur Gesellenfreisprechung legen ein bereites Zeugnis davon ab und zeigen aber auch den Stolz, den das Elektrohandwerk damit in der Öffentlichkeit demonstriert.

Flagge zeigen und unser Handwerk in der Öffentlichkeit vertreten !

Dieses wichtige Segment im Innungsleben reicht von regelmäßigen Teilnahmen an Regionalmessen, der



Ausstellung Licht und Kunst, 1995



Besuch bei ABB in Heidelberg, 1991

Präsenz in den Medien, wie Zeitungen, Regionalfernsehen oder Rundfunk bis zu Werbebeschriftungen auf Bussen des Personenverkehrs.

Themen wie der „E-CHECK“ oder die Bekanntmachung unserer neuen E-Marke bedürfen einer stetigen Beachtung und sind nicht mehr wegzudenken.

Ein besonderer Leckerbissen wurde 1995 in Zusammenarbeit mit dem Lichtdesigner Steffen Pilz realisiert – Licht und Kunst !

In einem entsprechend ausgestatteten alten Lagerraum im Gebäude der Elektrogenossenschaft in der Palmstraße 17-19 konnte mit beachtlichem Aufwand eine Vernissage von zwei Chemnitzer Künstlern, Christian Lang und Thomas Merkel

gestaltet werden. Das einzigartige daran war, dass eine spezielle und auf die Ausstellungsstücke abgestimmte Beleuchtungskonzeption mit Glasfasertechnik umgesetzt wurde.

In einer faszinierenden Atmosphäre war eine wunderbare Verbindung von Kunst, Licht und Handwerk entstanden, die auch in der Öffentlichkeit viel Beachtung erfuhr.

Aber auch das gesellschaftliche Leben innerhalb der Innungsgemeinschaft nimmt einen großen Stellenwert ein und ist ein wichtiger Stützpfeiler des Zusammenhalts unseres Berufsverbandes.



Frühlingsball 2004



Auf einer Baustelle in Kanada, 2003

Aus der alten Elektrogenossenschaft heraus hat sich bis zum heutigen Tag eine nicht mehr weg zudenkende Tradition von gemeinschaftlichen Feierlichkeiten entwickelt. Unsere Frühlingsbälle sind schon fast legendär und lassen viele bei den Erinnerungen daran schmunzeln.

Ob es nun die „Wiesenburg“, der „Goldene Löwe“, das „Dorint-Hotel“ oder der „Chemnitzer Hof“ war, immer eine harmonische Verbindung von Freude, Ausgelassenheit und Niveau !

An die Auftritte von Mary Roos oder Frank Schöbel denken viele gerne zurück.

„Der Sachse liebt das Reisen sehr“ – nach den Jahren zwischen Balaton und Ostseestrand, hatte auch viele Elektrohandwerker das Reisefieber erfaßt. Viele hatten zum Beispiel von Amerika geträumt und nie gedacht, dass sie jemals dieses Land bereisen können. Eine Idee wurde Realität und im Jahr 2000 besuchte eine Reisegruppe unserer Innung den Westen der USA. Aber nicht nur die atemberaubenden Naturschönheiten und faszinierenden Städte beeindruckten die Teilnehmer, sondern, wie es sich für neugierige Sachsen gehört, wollte man auch etwas über das Elektrohandwerk dort erfahren. Bei einem Besuch auf einer Baustelle in Las Vegas wurden alle zuerst misstrauisch gemustert. Kein Wunder ! Denn in dieser Stadt des Glücksspiels ist man nachts aktiv und spaziert nicht auf Baustellen herum !

Die anfängliche Distanz wich aber zunehmend, als die dortigen Verantwortlichen merkten, dass die „german electricians“ wirkliches Interesse an allem möglichen Fachthemen hatten. Genauso war es auch beim Besuch eines elektrotechnischen Ausbildungszentrums in Los Angeles. Die Erkenntnisse dieser Besuche rückten manche Vorstellungen von der Arbeitswelt und der Ausbildung in den USA in ein anderes Licht und man musste feststellen, dass das „System Deutschland“ nicht immer der Weisheit letzter Schluss ist. Weil diese Reise solche gewaltige Eindrücke hinterließ, gab es 2003 eine Fortsetzung mit einer Reise nach Kanada, auf der ebenfalls die Verbindung von Natur, Städten und Informationen zur Elektrobranche eine Verbindung fanden.

Ebenfalls im Jahr 2000 wurde die Vereinigung der Elektro-Innung Chemnitz mit der Elektro-Innung Hohenstein/Glauchau vollzogen. Vorausgegangen war eine Kreisgebietsreform, in deren Ergebnis und auf der Grundlage eines gemeinsamen Willens zu einer Stärkung der elektrohandwerklichen Struktur eine Fusion angestrebt wurde. Die Innungsmitglieder mit ihrem Obermeister Armin Süß und ihre Chemnitzer Kollegen bewiesen mit diesem Entschluss ein Stück von der Weitsichtigkeit, die schon in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Karl Steglich anstrebte, indem er von „...nur fünf Innungen...“ sprach, die Sachsen braucht.

Genauso erfreulich war 2006 der Schritt der Annaberger Kollegen um den damaligen Obermeister Hans-Hartwig Claus, mit der Innung Chemnitz zusammen zu gehen. Auch dieser kollegiale Zusammenschluss war ein Schritt in die richtige Richtung und trägt zu einer Bündelung der Kräfte in unserem Handwerk bei.

Es ist unsere feste Überzeugung, dass längst noch nicht alle Möglichkeiten für effektivere Strukturen in unserer Region erschöpft sind und deshalb weitere konstruktive Gedanken auf einer kollegialen Basis notwendig sind.

Seit 1991 erscheint regelmäßig unsere INNUNGSRUNDSCHAU, unser offizielles



Obermeister Dietmar Borchers und sein Vorgänger Christian Hofmann, 2005

Aufgabe nicht erfüllen kann.

Das Gesetz der Wirtschaft verbietet es, für wenig Geld viel Wert zu erhalten.

Nehmen Sie das niedrigste Angebot an, müssen Sie für das Risiko, das Sie eingehen etwas hinzurechnen.



Gesellenfreisprechung, 2008

Und wenn Sie das tun, dann haben Sie auch genug Geld, um für etwas Besseres zu bezahlen.

Es gibt kaum etwas auf dieser Welt,
das nicht irgend jemand
ein wenig schlechter machen kann
und etwas billiger verkaufen könnte,
und die Menschen, die sich nur am Preis orientieren,
werden die gerechte Beute solcher Machenschaften.

Es ist unklug zu viel zu bezahlen,
aber es ist noch schlechter, zu wenig zu bezahlen.
Wenn Sie zu viel bezahlen, verlieren Sie etwas Geld,
das ist alles.
Wenn Sie dagegen zu wenig bezahlen,
verlieren Sie manchmal alles,
da der gekaufte Gegenstand die ihm zugedachte

John Ruskin (1810 - 1900)
Englischer Sozialreformer

“ Der Billigste “

Kannst du gut die Preise drücken,
Stehst du überall in Gunst,
Staat und Bürger voll Entzücken
Rühmen deine große Kunst.
Gute Arbeit laß beiseite,
Quäl' dich nicht mit Handwerksbrauch;
Billige Preise nur bereite,

Dann hast du die Arbeit auch.

Fachkunst ist nur öde Lehre,
Kalkulieren, das ist Blech,
Daß der Auftrag dich beehre,
Unterbiete immer frech;
Denn von unten bis nach oben
Gutes Werk man nicht mehr kennt,
Überall hört man nur loben
Stets den billigsten Submittent !

Brauchst auch keine Warenkunde;
Mensch, laß das Studieren sein!

Mit dem allergrößten Schunde
Seif den Auftraggeber ein.
Denn die Menschen hier auf Erden,
Die verzeihn' dir jede List,
Sie woll'n gern betrogen werden,
Wenn du nur recht billig bist.

Ein unbekannter Handwerker aus dem Jahr 1928